

TERRY GOODKIND
Das Schwert der Wahrheit
Zweites Buch

Terry Goodkind

Die Schwestern des Lichts

Das Schwert der Wahrheit
Zweites Buch

Roman

Deutsch von Caspar Holz

blanvalet

Die Originalausgabe erschien unter dem Titel
»Stone of Tears« bei Tor Books, New York.

Der vorliegende Roman ist bei Blanvalet bereits in zwei
Bänden unter den Titeln »Die Schwestern des Lichts« und
»Der Palast der Propheten« erschienen.

1. Auflage

Taschenbuchausgabe Juli 2008

bei Blanvalet, einem Unternehmen der Verlagsgruppe
Random House GmbH, München.

Copyright © der Originalausgabe 1995 by Terry Goodkind

Copyright © der deutschsprachigen Ausgabe 1997

by Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Published in agreement with the author

c/o Baror International, Inc., Armonk, New York, USA

Artwork by Keith Parkinson c/o Danny Baror

Redaktion: Andreas Heiweg

Lektorat: Holger Kappel

Satz: deutsch-türkischer fotosatz, Berlin

eISBN 978-3-641-04954-6

www.blanvalet.de

Die Schwestern des Lichts

1. Kapitel

Rachel drückte ihre Puppe fest an die Brust und starrte auf das dunkle Etwas, das sie aus dem Gebüsch heraus beobachtete. Zumindest glaubte sie, daß es sie beobachtete. Es war schwer zu sagen, denn die Augen waren genauso dunkel wie alles übrige – außer wenn das Licht genau richtig darauf fiel, dann leuchteten sie golden auf.

Schon früher hatte sie Tiere im Wald gesehen, Kaninchen, Waschbären, Eichhörnchen und dergleichen, aber dieses hier war größer. Es war so groß wie sie selbst, vielleicht sogar noch größer. Und dunkel wie ein Bär. Sie überlegte, ob es vielleicht ein Bär war.

Aber das hier war eigentlich gar kein richtiger Wald, denn er befand sich in einem Haus. Sie war noch nie in einem Wald gewesen, der sich in einem Haus befand. Sie überlegte, ob in Wäldern in Häusern die gleichen Tiere lebten wie in denen draußen.

Wäre Chase nicht bei ihr gewesen, hätte sie vielleicht Angst gehabt. Bei ihm war sie jedoch sicher, das wußte sie. Chase war der mutigste Mann, den sie je gesehen hatte. Trotzdem, ein bißchen Angst hatte sie dennoch. Chase hatte gesagt, sie sei das tapferste kleine Mädchen, das er kannte. Und er sollte nicht glauben, sie hätte vor einem großen Kaninchen Angst.

Vielleicht war es tatsächlich nur irgendein großes Kaninchen, das auf einem Stein oder etwas Ähnlichem hockte. Aber Kaninchen hatten lange Ohren. Oder war es vielleicht doch ein Bär? Sie steckte sich den Fuß ihrer Puppe in den Mund.

Sie drehte sich um und schaute den Weg entlang, über die hübschen Blumen, die niedrigen, efeuüberwucherten Mauern und den Rasen hinweg, auf dem Chase sich mit Zedd, dem Zauberer, unterhielt. Sie standen neben einem Tisch aus Stein, betrachteten die Käst-

chen und sprachen darüber, was sie mit ihnen machen sollten. Rachel war froh, daß dieser böse Darken Rahl sie nicht erwischt hatte und daß er nie wieder jemand etwas antun konnte.

Rachel drehte sich um und wollte sich vergewissern, ob das dunkle Etwas näher kam. Aber es war verschwunden. Sie sah sich um, konnte es aber nirgendwo entdecken.

»Was meinst du, Sara, wo es hingelaufen ist?« flüsterte sie.

Ihre Puppe wußte keine Antwort. Rachel biß auf Saras Fuß und wollte zu Chase hinübergehen. Am liebsten wäre sie gerannt, doch Chase sollte nicht meinen, sie wäre vielleicht nicht tapfer. Er hatte gesagt, sie sei tapfer, und sie hatte sich dabei gut gefühlt. Beim Gehen blickte sie über die Schulter – zur Sicherheit –, konnte das schwarze Etwas aber nirgendwo entdecken. Vielleicht lebte es in einem Loch und war darin verschwunden. Noch immer wäre Rachel gern gerannt, beherrschte sich jedoch.

Bei Chase angekommen, drückte Rachel sich an ihn und umschlang sein Bein. Er und Zedd unterhielten sich, und sie wußte, daß es unhöflich wäre dazwischenzureden, also wartete sie und nuckelte dabei an Saras Fuß.

»Und was könnte passieren, wenn du den Deckel einfach schließt?« fragte Chase den Zauberer gerade.

»Alles mögliche!« Zedd reckte seine dünnen Arme in die Luft. Sein welliges, weißes Haar war glatt zurückgestrichen, doch an manchen Stellen bäumte es sich immer noch auf. »Woher soll ich das wissen? Daß ich weiß, was die Kästchen der Ordnung bedeuten, heißt noch lange nicht, daß ich auch weiß, was man mit ihnen tun soll, nachdem Darken Rahl eins von ihnen geöffnet hat. Die Magie der Ordnung hat ihn dafür getötet. Sie hätte auch die ganze Welt vernichten können. Sie könnte mich töten, wenn ich es schließe. Oder noch etwas Schlimmeres.«

Chase seufzte. »Nun, wir können sie nicht einfach hier herumstehen lassen, oder? Müssen wir nicht irgend etwas unternehmen?«

Der Zauberer legte die Stirn in Falten, betrachtete die Kästchen und dachte nach. Nachdem das Schweigen über eine Minute gedau-

ert hatte, zupfte Rachel Chase am Ärmel. Er schaute zu ihr hinunter.

»Chase ...?«

»Chase? Ich hab' dir die Regeln doch erklärt.« Er stemmte die Hände in die Hüften, verdrehte die Augen gen Himmel und gab sich alle Mühe, grimmig auszusehen, bis sie anfang zu kichern und sich noch fester an sein Bein klammerte.

»Du bist erst seit ein paar Tagen meine Tochter, und schon brichst du die Regeln. Ich hab's dir schon einmal gesagt, du sollst mich ›Vater‹ nennen. Keines meiner Kinder darf mich Chase nennen. Verstanden?«

Rachel nickte und mußte grinsen. »Ja, Ch ... Vater.«

Er verdrehte die Augen und schüttelte den Kopf. Dann strich er ihr durchs Haar. »Was gibt's denn?«

»Da ist ein großes Tier in den Bäumen. Ich glaube, es könnte vielleicht ein Bär sein oder noch was Schlimmeres. Ich glaube, du mußt dein Schwert rausholen und nachsehen gehen.«

Er lachte. »Ein Bär? Hier drinnen?« Wieder lachte er. »Das hier ist ein Garten in einem Haus, Rachel. In solchen Gärten gibt es keinen Bären. Vielleicht war es ein Schatten. Das Licht kann einen manchmal ziemlich täuschen.«

Sie schüttelte den Kopf. »Das glaube ich nicht, Ch ... Vater. Es hat mich angesehen.«

Lächelnd strich er ihr erneut durchs Haar, dann legte er ihr seine große Hand auf die Wange und drückte ihren Kopf an sein Bein. »Dann bleibst du eben bei mir, und das Tier wird dir nichts tun.«

Sie nuckelte an Saras Fuß und nickte, derweil er ihren Kopf an sein Bein drückte. Jetzt, wo sie seine Hand spürte, hatte sie nicht mehr so viel Angst, deshalb sah sie noch einmal zu den Bäumen hinüber.

Das dunkle Etwas, größtenteils von einer der efeubewachsenen Mauern verborgen, huschte näher herbei. Rachel biß fester auf Saras Fuß und stieß ein leises Winseln aus, während sie zu Chase aufsah. Er zeigte gerade auf die Kästchen.

»Und was war dieses Ding, dieser Stein oder Schmuckstein, oder was das war? Stammt er aus dem Kästchen?«

Zedd nickte. »Allerdings. Aber solange ich mir nicht ganz sicher bin, möchte ich mich nicht dazu äußern. Jedenfalls nicht laut.«

»Vater«, jammerte Rachel. »Es kommt näher.«

Er blickte nach unten. »Gut. Behalte es für mich im Auge.« Er sah den Zauberer wieder an. »Was soll das heißen, du willst dich nicht dazu äußern? Hat es deiner Ansicht nach etwas damit zu tun, daß der Schleier vor der Unterwelt einen Riß bekommen haben könnte?«

Zedd runzelte die Stirn, rieb sich das glattrasierte Kinn mit den dünnen Fingern und betrachtete den schwarzen Edelstein, der vor dem offenen Kästchen lag. »Genau das befürchte ich.«

Rachel blickte zur Mauer hinüber, um nachzusehen, wo dieses schwarze Etwas steckte. Sie zuckte zusammen, als sie sah, wie Hände über die Mauerkante griffen. Es war noch näher gekommen.

Aber das waren gar keine Hände. Es waren Krallen. Lange, gebogene Krallen.

Sie schaute hoch zu Chase, betrachtete seine Waffen, um sich zu vergewissern, ob er genug davon hatte. Er hatte Messer, eine Menge Messer rings um seine Hüfte, trug ein Schwert über seine Schulter geschnallt, in seinem Gürtel steckte eine große Axt, und ein paar andere Dinge, die wie Keulen mit spitzen Dornen aussahen, hingen zusätzlich noch daran. Und auf dem Rücken trug er eine Armbrust. Hoffentlich reichte das.

Anderen Männern jagten diese Waffen Angst ein, doch das dunkle Etwas, das immer näher kam, schienen sie nicht abzuschrecken. Und der Zauberer hatte nicht mal ein Messer. Er trug nur diesen einfachen, dunkelbraunen Umhang. Und war auch noch dünn. Nicht so stark wie Chase. Aber Zauberer besaßen magische Kräfte. Vielleicht konnte er das Ding mit seinen magischen Kräften verscheuchen.

Magie! Rachel fiel der magische Feuerstab ein, den ihr der Zauberer Giller geschenkt hatte. Sie griff in ihre Tasche und umfaßte ihn.

Vielleicht brauchte Chase ihre Hilfe. Sie würde niemals zulassen, daß dieses Etwas ihrem neuen Vater weh tat. Sie wollte tapfer sein.

»Ist er gefährlich?«

Zedd lugte unter seinen Brauen hervor zu Chase hinauf. »Wenn er das ist, wofür ich ihn halte, und er in die falschen Hände fällt, dann wäre ›gefährlich‹ eine maßlose Untertreibung.«

»Dann sollten wir ihn in ein tiefes Loch schmeißen oder ihn zerstören.«

»Ausgeschlossen. Vielleicht brauchen wir ihn noch.«

»Und wenn wir ihn verstecken?«

»Darüber denke ich gerade nach. Die Frage ist nur: wo? Denn dabei muß man verschiedene Dinge berücksichtigen. Zuerst muß ich Adie nach Aydindril bringen und mit ihr zusammen die Prophezeiungen durchgehen, ehe ich mit Gewißheit sagen kann, was mit dem Stein zu tun ist – oder mit den Kästchen.«

»Und bis dahin? Bis du es weißt?«

Rachel sah hinüber zu dem dunklen Etwas. Das legte die Krallen auf die Oberkante der Mauer, hob den Kopf und blickte ihr genau in die Augen.

Das Etwas grinste sie an und zeigte dabei seine langen, spitzen Zähne. Ihr stockte der Atem. Seine Schultern schüttelten sich. Es lachte. Rachel riß die Augen weit auf, so weit es eben ging. Ihr Herzschlag erzeugte ein dumpfes Rauschen in ihren Ohren.

»Vater ...«, jammerte sie mit leiser Stimme.

Er blickte nicht nach unten. Er brachte sie lediglich zum Schweigen. Das Wesen setzte ein Bein über die Mauer und ließ sich, noch immer lachend, vor ihr herunterfallen. Es betrachtete Chase und Zedd mit glänzenden Augen, zischte, dann lachte es und ging in die Hocke.

Rachel zupfte an Chase' Hosenbein und hatte Mühe, daß ihr die Stimme nicht versagte. »Vater ... es kommt.«

»Schon gut, Rachel. Zedd, ich weiß noch immer nicht ...«

Das Wesen brach mit Geheul ins Freie. Es lief wie der Blitz, nur ein verschwommener schwarzer Fleck. Rachel kreischte. Chase wir-

belte im selben Augenblick herum, als es gegen ihn stieß. Krallen blitzten auf. Chase stürzte, während das Etwas Zedd ansprang.

Der Zauberer schlug mit den Armen um sich. Lichtblitze schossen aus Zedds Fingern, prallten von dem dunklen Wesen ab und schleuderten beim Aufprall auf dem Boden Dreck und Steine in die Höhe. Das Wesen stieß Zedd nieder.

Mit lautem, heulendem Lachen sprang es zurück zu Chase, als er gerade seine Axt aus seinem Gürtel zog. Rachel kreischte erneut, als es die Krallen in Chase hineinschlug. Das Bist war schneller als jedes andere Tier, das sie je gesehen hatte. Die Krallen waren kaum zu erkennen.

Rachel hatte fürchterliche Angst, Chase könnte etwas geschehen. Das Wesen schlug Chase die Axt aus der Hand und lachte furchterregend. Es tat Chase weh. Rachel hielt den Feuerstab in der Hand.

Sie sprang nach vorn und berührte den Rücken des Wesens mit dem Feuerstab. Dann schrie sie die magischen Worte, die den Zauber des Feuerstabs auslösten. »Brenne für mich!«

Das Etwas brach in Flammen aus. Mit entsetzlichem Gebrüll wirbelte es zu ihr herum. Sein Maul klaffte auf, während überall auf seinem Körper Flammen brannten. Dann lachte es wieder, aber nicht so wie Menschen, wenn sie etwas komisch finden. Dieses Lachen rief bei ihr eine Gänsehaut hervor. Das Etwas beugte sich vor und kam, immer noch brennend, auf sie zu. Rachel wich zurück.

Mit einem Ächzen schleuderte Chase eine der Keulen, aus denen die spitzen Dornen hervorlugten. Die Keule traf das Wesen in den Rücken und blieb in seiner Schulter stecken. Es drehte sich zu Chase um, griff lachend hinter sich und riß die Keule aus seinem Rücken. Dann wollte es erneut auf Chase losgehen.

Zedd war inzwischen wieder auf den Beinen. Feuer schoß aus seinen Fingern und überzog das Wesen mit noch mehr Flammen. Das Etwas lachte Zedd aus. Sämtliche Feuer erloschen. Rauch stieg von ihm auf. Sein Körper sah immer noch so aus wie vorher von Zedds magischen Flammen. Tatsächlich hatte es schon dunkel und ver-

brannt ausgesehen, bevor Rachel es in Brand gesteckt hatte. Und jetzt sah es genauso aus.

Chase war aufgestanden, doch war er blutüberströmt. Rachel kamen die Tränen, als sie das sah. Chase riß die Armbrust vom Rücken und feuerte blitzschnell einen Pfeil ab. Er blieb dem Wesen in der Brust stecken. Es riß den Pfeil heraus und lachte dabei sein entsetzliches Lachen.

Chase schleuderte die Armbrust fort, riß das Schwert von seiner Schulter, rannte auf das Wesen zu, sprang darüber hinweg und stach dabei mit dem Schwert zu. Das Wesen wich so flink aus, daß Chase es verfehlte. Zedd tat irgend etwas, wodurch das Wesen über den Rasen geschleudert wurde. Chase baute sich vor Rachel auf und stieß sie mit einer Hand zurück, während er in der anderen das Schwert hielt.

Das Wesen sprang wieder auf die Beine und sah sie einen nach dem anderen an.

»Geht!« schrie Zedd sie an. »Rennt nicht, und bleibt nicht stehen!«

Chase packte Rachel am Handgelenk und fing an, rückwärts zu gehen. Auch Zedd begann, rückwärts zu gehen. Das dunkle Wesen hörte auf zu lachen und sah sie fassungslos an. Chase' Atem ging schwer. Sein Kettenhemdpanzer und die dunkelbraune Lederbluse darunter waren von den Krallen zerfetzt. Beim Anblick des Blutes mußte Rachel noch heftiger weinen. Es lief seinen Arm hinunter bis an ihre Hand. Sie wollte nicht, daß ihm jemand weh tat. Sie liebte ihn so sehr. Sie drückte Sara und den Feuerstab noch fester an sich.

Zedd blieb stehen. »Geht weiter«, wies er Chase an.

Das dunkle Wesen starrte den stehengebliebenen Zedd an, und das große Grinsen mit den spitzen Zähnen huschte wieder über sein Gesicht. Es lachte abermals fürchterlich und wühlte den Boden mit den Füßen auf, als es sich erneut blitzschnell auf den Zauberer stürzte.

Zedd hob die Hände. Rings um das Wesen wurden Dreck und Gras aufgewirbelt. Es wurde in die Luft gehoben. Blaue Lichtblitze trafen

es von allen Seiten, bevor es auf den Boden schlug. Es heulte vor Lachen, derweil es mit dumpfem Schlag rauchend landete.

Dann geschah noch etwas anderes, Rachel konnte nicht genau erkennen, was, aber das Wesen blieb mit ausgestreckten Armen stecken, so als wollte es losrennen, doch seine Füße klebten fest. Heulend wand es sich, kam allerdings nicht von der Stelle. Zedds Arme wirbelten im Kreis herum, dann reckte er sich noch einmal nach vorn. Der Boden bebte wie nach einem Donnerschlag, und Lichtblitze schlugen in das Wesen ein. Es lachte, dann gab es ein Geräusch, als würde Holz brechen, und das Etwas stürzte sich auf Zedd.

Zedd ging weiter. Das Wesen blieb stehen und legte die Stirn in Falten. Dann blieb der Zauberer stehen und streckte die Arme noch einmal nach vorn. Ein entsetzlicher Feuerball wirbelte durch die Luft auf das Wesen zu, welches auf Zedd zugerannt kam. Der Feuerball erzeugte ein lautes Kreischen und wurde auf seinem Weg zu dem dunklen Wesen immer größer.

Der Aufprall war so heftig, daß der Boden bebte, das blaugelbe Licht so grell, daß Rachel die Augen zusammenkneifen mußte. Der Feuerball verbrannte an Ort und Stelle und rief ein lautes Donnern hervor.

Qualmend trat das Wesen aus dem Feuer. Vor Lachen schüttelten sich seine Schultern. Die Flammen erloschen, als wären es nur Funken gewesen.

»Verdammt«, meinte der Zauberer und ging weiter rückwärts.

Rachel hatte keine Ahnung, was damit gemeint war, Chase hatte Zedd jedoch gebeten, es vor ›kleinen Ohren‹ nicht zu sagen. Wieso, wußte sie ebensowenig. Das wellige, weiße Haar des Zauberers war völlig zerzaust und stand büschelweise in alle möglichen Richtungen ab.

Rachel und Chase befanden sich jetzt auf dem Weg zwischen den Bäumen, hatten fast die Tür erreicht. Zedd kam unter den Blicken des Wesens rückwärts auf sie zu. Als Zedd stehenblieb, griff das Wesen erneut an.

Eine Feuerwand schoß vor ihm in die Höhe. Die Luft stank nach Rauch und war von tosendem Lärm erfüllt. Das Wesen trat durch die Feuerwand hindurch. Zedd erzeugte noch eine weitere, und auch durch die trat es hindurch.

Als der Zauberer sich wieder in Bewegung setzte, blieb es bei einer niedrigen, efeubewachsenen Mauer stehen und beobachtete ihn. Dicke Schlingpflanzen lösten sich aus eigener Kraft von der Mauer und begannen plötzlich, immens schnell zu wachsen. Sie umschlangen das dunkle Wesen und wickelten es völlig ein. Zedd hatte Rachel und Chase fast erreicht.

»Wohin?« fragte ihn Chase.

Zedd drehte sich um. Er wirkte erschöpft. »Mal sehen, ob wir es hier einschließen können.«

Das Wesen zerrte an den Schlingpflanzen, die es zu Boden rissen, und während es sich damit beschäftigte, sie mit seinen Krallen zu durchtrennen, traten die drei durch das große Tor hinaus. Chase und Zedd packten jeweils eine der großen goldenen Metalltüren und knallten sie zu.

Von der anderen Seite erscholl ein Heulen, dann schepperte es laut. Eine riesige Beule drückte sich durch die Tür und stieß Zedd zu Boden. Chase stemmte sich, eine Hand auf jedem Flügel, mit seinem ganzen Gewicht gegen die Tür, derweil das Wesen von der anderen Seite dagegentrommelte.

Ein entsetzliches Kreischen drang durch das Metall, während das Vieh sich in der Tür verkrallte. Chase war schweiß- und blutüberströmt. Zedd war mit einem Satz auf den Beinen und half Chase, die Tür zuzuhalten.

Eine Kralle steckte in der Ritze zwischen den beiden Flügeln und glitt nach unten. Dann kam eine weitere von unten herauf. Rachel konnte das Wesen durch die Tür hindurch lachen hören. Chase stöhnte und drückte. Die Türen ächzten.

Der Zauberer trat zurück und streckte beide Arme aus, als wolle er sich gegen die Luft stemmen. Das Ächzen hörte auf. Das Geheul des Wesens wurde lauter.

Zedd packte Chase am Ärmel. »Nichts wie weg hier.«

Chase trat von der Flügeltür zurück. »Wird die Tür es zurückhalten?«

»Vermutlich nicht. Wenn es auf dich losgeht, geh langsam. Mit Laufen oder Stehenbleiben erregst du seine Aufmerksamkeit. Erzähl das jedem, den du triffst.«

»Zedd, was ist das für ein Monster?«

Dann krachte es erneut, und in der Tür zeigte sich eine weitere Riesendelle. Die Krallenspitzen durchstießen das Metall und fetzten Risse in die Tür. Der tosende Lärm ließ Rachels Ohren schmerzen.

»Verschwindet! Sofort!«

Chase legte Rachel eine Hand um die Hüfte, hob sie hoch und stürzte den Korridor entlang.

2. Kapitel

Durch den derben Stoff seines Gewandes befühlte Zedd in aller Ruhe den Stein, der dort in einer Innentasche sicher untergebracht war, und beobachtete, wie die Krallen durch die Risse im Metall zurückgezogen wurden. Er drehte sich um. Der Grenzposten schleppte Rachel durch die Halle. Sie waren erst ein paar Dutzend Schritte weit gekommen, da flog eine der Türen mit einem ungeheuren Scheppern aus den Angeln. Die starken Angeln zersplitterten, als wären sie aus Ton.

Zedd sprang zur Seite und duckte sich. Die goldbeschlagene Tür verfehlte ihn nur knapp, segelte durch die Halle und krachte gegen die Wand aus poliertem Granit. Metallsplitter flogen umher, und Steinstaub wallte durch den Gang. Zedd kam wieder auf die Beine und rannte los.

Der Screeling sprang aus dem Garten des Lebens heraus in die Halle. Sein Körper war kaum mehr als ein gedrungenes Skelett unter einer dünnen Schicht trockener, spröder, verkohlter Haut. Wie eine Leiche, die jahrelang in der Sonne vertrocknet war. Dort, wo die beim Kampf zerrissene Haut in Fetzen herunterhing, schimmerten die weißen Knochen durch, doch das schien dem Geschöpf nichts auszumachen. Es war ein Wesen aus der Unterwelt, und mit den Schwächen alles Lebendigen hatte es nichts zu schaffen. Blut war keins zu sehen.

Wenn man ihn hinreichend auseinanderreißen oder in Stücke hacken konnte, ließ er sich vielleicht aufhalten. Allerdings war er erschreckend schnell. Und Magie konnte ihm offensichtlich nicht viel anhaben. Es handelte sich um ein Geschöpf Subtraktiver Magie; Aditive Magie wurde von ihm aufgesogen wie von einem Schwamm.

Vielleicht konnte man ihm mit Subtraktiver Magie beikommen;

diese Hälfte der Gabe fehlte Zedd jedoch. Kein Zauberer in den letzten paar tausend Jahren hatte sie besessen. Möglicherweise fühlte sich der eine oder andere zum Subtraktiven berufen – Darken Rahl war der beste Beweis dafür –, doch die Gabe dafür war niemandem geschenkt worden.

Nein, mit Magie war dieses Wesen nicht aufzuhalten. Zumindest, überlegte der Zauberer, nicht unmittelbar. Aber vielleicht indirekt?

Zedd ging rückwärts, während der Screeling ihn verständnislosen und verwirrten Blicks beobachtete. *Jetzt*, dachte er, *solange er sich nicht bewegt*.

Zedd konzentrierte sich, ballte die Luft zusammen, verdichtete sie weit genug, um die schwere Tür in die Höhe zu heben. Er war müde; es kostete ihn einige Anstrengung. Innerlich aufstöhnend, drückte er die Luft nach vorn und rammte sie dem Screeling in den Rücken. Staub wirbelte auf und wogte durch die Halle, als die Tür das Wesen zu Boden schmetterte. Es heulte auf. Zedd fragte sich, ob es vor Schmerzen oder aus Wut heulte.

Die Tür wurde hochgehoben. Steinsplitter fielen herunter. Der Screeling hielt die schwere Tür mit einer krallenbewehrten Hand in die Höhe und lachte, eine verholzte Ranke der Pflanze, mit der Zedd ihn hatte strangulieren wollen, noch immer um den Hals geschlungen.

»Verdammt!« murmelte Zedd. »Nichts ist jemals einfach.«

Zedd bewegte sich weiter rückwärts. Die Tür polterte zu Boden, und der Screeling kam darunter zum Vorschein und verfolgte ihn. Er schien allmählich zu begreifen, daß die Menschen, die langsam gingen, dieselben waren wie die, die rannten oder stehenblieben. Für ihn war dies eine unvertraute Welt. Zedd mußte sich etwas einfallen lassen, bevor das Wesen noch mehr dazulernte. Wenn er nur nicht so müde gewesen wäre.

Chase lief eine breite Marmortreppe hinunter. Zedd folgte ihm schnellen Schritts. Wäre er sicher gewesen, daß der Screeling es nicht auf Chase oder Rachel abgesehen hatte, er hätte einen anderen Weg gewählt, um die Gefahr von ihnen abzulenken. Aber der Screeling

konnte ebensogut die beiden verfolgen, und Zedd wollte Chase nicht allein mit ihm kämpfen lassen.

Ein Mann und eine Frau kamen die Treppe herauf, beide in weißen Gewändern. Chase versuchte, sie zum Umkehren zu bewegen, doch sie drückten sich an ihm vorbei.

»Geht langsam!« schrie Zedd ihnen zu. »Nicht rennen! Geht zurück, oder ihr werdet getötet!« Sie sahen ihn verwirrt und stirnrunzelnd an.

Der Screeling kam auf die Treppe zugeschlurft, seine Klauen schabten über den Marmorboden. Zedd hörte ihn mit seiner nervenaufreibenden Beinahe-Lache keuchen.

Die beiden Leute erblickten das dunkle Etwas. Sie erstarrten und rissen ihre blauen Augen auf. Zedd versetzte ihnen einen Stoß, drehte sie um und schob sie gewaltsam die Treppe hinunter. Plötzlich fingen die beiden zu rennen an und sprangen, drei Stufen zugleich nehmend, mit fliegendem Blondhaar und wehendem Gewand die Stufen hinab.

»Nicht rennen!« brüllten Chase und Zedd gleichzeitig.

Der Screeling stellte sich auf seine krallenbewehrten Zehen. Die plötzliche Bewegung hatte seine Aufmerksamkeit erregt. Er stieß ein keckerndes Lachen aus und schoß zur Treppe. Zedd schleuderte eine Faust voll Luft, traf ihn in die Brust und stieß ihn einen Schritt zurück. Der Screeling nahm kaum Notiz davon. Er lugte über das mit Schnitzereien verzierte Steingeländer und erspähte die rennenden Menschen.

Mit einem Keckern packte er das Geländer, setzte darüber hinweg und sprang gut zwanzig Fuß tief hinunter zu den beiden weiß gewandeten Gestalten. Sofort drückte Chase Rachels Gesicht an seine Schulter, machte kehrt und stieg die Treppe wieder nach oben. Er wußte, was jetzt kommen würde, und doch gab es nichts, was er dagegen hätte tun können.

Zedd wartete auf dem oberen Absatz. »Beeilt euch, solange er abgelenkt ist.«

Es entstand ein kurzes Gerangel, und man hörte ebenso kurze

Schreie. Heulendes Gelächter hallte durch das Treppenhaus. Blut spritzte in hohem Bogen auf den weißen Marmor, fast bis zu Chase hin, der die Stufen hochsprang. Rachel vergrub ihr Gesicht an seiner Schulter und klammerte sich an seinem Hals fest, gab sonst aber nicht den geringsten Laut von sich.

Zedd war beeindruckt. Noch nie hatte er ein so kleines Mädchen gesehen, das den Kopf so gut zu gebrauchen wußte. Sie war klug. Klug und voller Mumm. Jetzt verstand er, warum Giller sie ausgesucht hatte, um zu verhindern, daß das letzte Kästchen der Ordnung Darken Rahl in die Hände fiel. Darauf konnte auch nur ein Zauberer kommen, überlegte Zedd – die Menschen für das Notwendige einzuspannen.

Die drei rannten durch die Halle, bis der Screeling am oberen Treppenabsatz auftauchte. Dann verlangsamten sie ihr Tempo und gingen rückwärts weiter. Der Screeling grinste mit blutroten Zähnen, und für einen Augenblick spiegelte sich das Sonnenlicht, das durch ein hohes, schmales Fenster hereinfiel, golden in seinen unsterblichen Augen. Im Licht zuckte er zusammen, schleckte das Blut von seinen Krallen, dann setzte er ihnen hinterher. Die drei gingen die nächste Treppe hinunter. Das Geschöpf folgte ihnen, hielt manchmal verwirrt inne und schien nicht mehr recht zu wissen, ob es tatsächlich sie waren, auf die es es abgesehen hatte.

Chase hielt Rachel in dem einen Arm und sein Schwert in der anderen Hand. Zedd blieb zwischen ihnen und dem Screeling, während sie durch einen schmalen Gang zurückwichen. Der Screeling stieg die Wand hinauf, zerkratzte den glatten Stein, hangelte sich über die Wandteppiche und zerfetzte sie mit seinen Krallen, während er den dreien folgte.

Kleine Tische aus poliertem Nußbaumholz, jeder mit drei zu gewundenen Pflanzen geschnitzten und mit vergoldeten Blüten besetzten Zierbeinen, wurden durch die Halle gewirbelt, wenn der Screeling sie mit einer Klaue anstieß. Dann amüsierte er sich grinsend und lachend über das Klirren der Kristallvasen, die scheppernd auf dem Steinfußboden zerbrachen. Der Screeling hüpfte auf und ab

und riß einen unbezahlbaren blau-gelben tanimurischen Teppich in Fetzen, dann flitzte er unter heulendem Gelächter die Wand hinauf zur Decke.

Mit herabhängendem Kopf hangelte er sich an der Decke entlang wie eine Spinne und beobachtete sie.

»Wie macht er das?« flüsterte Chase.

Zedd schüttelte bloß den Kopf, derweil sie rückwärts die gewaltige Haupthalle des Volkspalastes betraten. Die Decke war hier über fünfzig Fuß hoch und bestand aus mehreren vierrippigen Kreuzgewölben, die in einer jeden Ecke von einer Säule getragen wurden.

Plötzlich schnellte der Screeling herbei und sprang sie an.

Zedd setzte einen Feuerstoß frei, als das Wesen durch die Luft geflogen kam. Er verfehlte es, und das Feuer brachte die Granitwand zum Kochen und hinterließ einen schwarzen Rußfleck.

Doch Chase verfehlte sein Ziel nicht. Mit einem kräftigen Hieb seines Schwertes trennte er dem Screeling einen seiner Arme ab. Gequält heulte der Screeling auf. Er torkelte auf dem Boden herum und sprang hinter eine grüngemaserte Marmorsäule. Der abgetrennte Arm zuckte auf dem Steinboden herum.

Soldaten mit gezückten Schwertern kamen durch die riesige Halle herbeigerannt. Das Klirren ihrer Rüstungen und Waffen hallte vom hohen Deckengewölbe wider und ihre Stiefelritte von den gefliesten Böden rings um das Andachtsbecken, als sie es umrundeten. Die Soldaten von D'Hara waren eine wilde Truppe, und das war ihnen um so deutlicher anzusehen, sobald sie einen Eindringling im Palast entdeckten.

Bei ihrem Anblick ergriff Zedd eine eigenartige Anspannung. Vor ein paar Tagen noch hätten sie ihn ohne Frage zum früheren Meister Rahl davongeschleppt, wo er getötet worden wäre. Jetzt waren sie getreue Gefolgsleute des neuen Meister Rahl, Zedds Enkel Richard.

Als Zedd die Soldaten kommen sah, bemerkte er, daß die Hallen mit Menschen gefüllt waren. Die Nachmittagsandacht war gerade zu Ende. Auch wenn der Screeling nur noch einen Arm besaß, konnte es leicht ein Blutbad geben. Der Screeling würde womöglich ein

Dutzend von ihnen töten, bevor sie nur auf den Gedanken kamen wegzulaufen. Und wenn sie es dann taten, würde er noch mehr umbringen. Die Leute mußten alle fort von hier.

Die Soldaten umringten den Zauberer. Mit harten, wachsamen Blicken suchten sie nach der Ursache für die Aufregung. Zedd wandte sich an den Kommandanten, einen muskelbepackten Kerl in Leder und poliertem Brustpanzer, in den der Buchstabe *R* getrieben war: das Zeichen des Hauses Rahl. Die Narben seines Rangs waren in die Oberarme geritzt, nun unter derben Kettenhemdärmeln verborgen. Aus den Schlitzen seines blitzblanken Helms funkelten stehend blaue Augen.

»Was ist hier los?« verlangte er zu wissen. »Was gibt's?«

»Schafft die Leute aus der Halle. Sie sind in Gefahr.«

Unter dem Helm verfärbte sich das Gesicht des Kommandanten rot. »Ich bin Soldat, kein Schafstreiber!«

Zedd biß die Zähne zusammen. »Es ist die Pflicht eines jeden Soldaten, Menschen zu beschützen. Wenn Ihr die Leute nicht aus dieser Halle schafft, Kommandant, dann werde ich dafür sorgen, daß man Euch zum Schafstreiber macht!«

Der Kommandant schlug sich zum Salut zackig mit der Faust ans Herz und beherrschte sich, als ihm klar wurde, mit wem er hier stritt. »Auf Euern Befehl, Zauberer Zorander.« Seine Wut ließ er statt dessen an seinen Leuten aus. »Drängt alle zurück! Und zwar sofort, verdammt noch mal! Verteilt euch! Räumt die Halle!«

Die Soldaten schwärmten aus und schoben eine Woge verwirrter Menschen vor sich her. Zedd hoffte, daß alle hinausgebracht werden könnten und es dann vielleicht mit Hilfe der Soldaten gelänge, den Screeling einzuschließen und in Stücke zu hacken.

In diesem Augenblick jedoch stürzte der Screeling hinter der Säule hervor. Er fiel über eine Gruppe dichtgedrängter Schaulustiger her, die von den Soldaten zurückgeschoben wurde, wobei etliche Leute übereinander und zu Boden gestoßen wurden. Schreien und Jammern hallten zusammen mit der widerlichen Lache des Screelings von der anderen Seite des Saales herüber.

Soldaten fielen über das Geschöpf her und wurden blutüberströmt zurückgeschleudert, während ihnen weitere zu Hilfe eilten. In dem dichten Gedränge der panischen Menschenmasse konnten die Soldaten weder Schwert noch Axt mit irgendeiner Wirkung einsetzen, während der Screeling sich gleichzeitig einen blutigen Pfad durch die Leiber pflügte. Er ließ bei den bewaffneten Soldaten ebensowenig Vorsicht walten wie bei den unbewaffneten Unschuldigen. Er fiel einfach über jeden her, der ihm zu nahe kam.

»Verdammt!« fluchte Zedd. Er wandte sich an Chase. »Bleib dicht bei mir. Wir müssen ihn ablenken.« Er sah sich um. »Dort drüben. Das Andachtsbecken.«

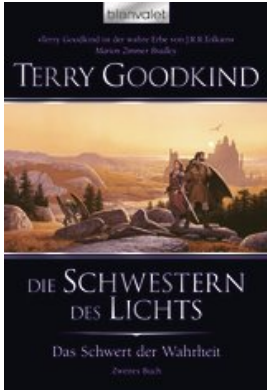
Sie rannten zu dem quadratischen Wasserbecken, das unter einer Deckenöffnung lag. Sonnenlicht fiel herab und wurde vom Wasser als gekräuseltes Muster auf eine der Ecksäulen zurückgeworfen. Auf einem dunklen, narbigen Stein ein Stück seitlich der Beckenmitte stand eine Glocke. Orangefarbene Fische glitten, unberührt von dem Gemetzel über ihnen, durch das flache Wasser.

In Zedds Kopf formte sich eine Idee. Feuer machte dem Screeling sicherlich nichts aus, er rauchte bestenfalls ein wenig, wenn er damit in Berührung kam. Zedd achtete nicht länger auf die Geräusche von Schmerz und Tod und streckte die Hände übers Wasser, sammelte seine Wärme und bereitete es auf das vor, was er im Sinn hatte. Er sah die flirrenden Hitzewellen dicht über der Wasseroberfläche. An dieser Stelle fixierte er die steigende Hitze genau unterhalb des Zündpunktes.

»Wenn er kommt«, erklärte er Chase, »müssen wir ihn ins Wasser jagen.«

Chase nickte. Zedd war froh, daß der Grenzposten nicht zu jenen Menschen gehörte, denen man ständig alles erklären mußte und die so töricht waren, wertvolle Sekunden mit dummen Fragen zu vergeuden. Chase setzte Rachel ab. »Bleib hinter mir«, erklärte er ihr.

Sie stellte ebenfalls keine Fragen. Sie nickte nur und umklammerte ihre Puppe noch fester. Zedd sah, daß sie den Feuerstab in der anderen Hand hielt. Sie hatte wirklich Mumm. Er wandte sich dem



Terry Goodkind

Das Schwert der Wahrheit 2

Die Schwestern des Lichts

eBook

ISBN: 978-3-641-04954-6

Blanvalet

Erscheinungstermin: September 2010

Ein atemberaubendes Epos über Verrat und Ehre, Rache und Liebe!

Richard Cypher hat über seinen Vater triumphiert - der machtgierige Magier Darken Rahl ist tot! Doch aus dem Sieg erwächst eine neue, allumfassende Bedrohung: Im Schleier zwischen der Welt der Lebenden und dem Reich der Toten hat sich beim Kampf zwischen Vater und Sohn ein gefährlicher Riss aufgetan. Und nun droht der dunkle Hüter der Unterwelt in die Menschenwelt zu wechseln und alles Leben zu vernichten ...